

Eine Lanze für die Des-Illusionierung

Von *Lukas Gahleitner-Gertz*



Enttäuschungen sind in erster Linie oft schmerzhaft. Sie ermöglichen aber auch eine Annäherung an die Realität: Sie sind das Ende einer Täuschung. Ähnlich verhält es sich mit der Desillusionierung. Auch dieser haftet oft zu Unrecht etwas Negatives an. Betrachtet man die Wortmeldungen zum Thema Asyl im Wahlkampf, so wünscht man sich allerdings ein Ende der vorgegaukelten Illusionen regelrecht herbei.

Die burgenländische SPÖ fordert eine Obergrenze von 10.000. Nahezu im Wochentakt krächzt es aus dem an Ungarn angrenzenden Bundesland, dass es nun endlich genug sei. Hintergrund könnte sein, dass dort kurz nach der nationalen Nebenwahl die regionale Hauptwahl folgt. Man übersieht dabei geflissentlich, dass eine wie auch immer geartete Obergrenze jedenfalls einen Notstand voraussetzt. Die Bevölkerung wird im Glauben gehalten, dass dafür ein Nicht-mehr-wollen ausreicht. Das Burgenland sei wegen der über 100.000 gestellten Anträge in den vergangenen Jahren „Hauptbetroffener“, das sei der Grund, weshalb man sich daher auch gegen eine „Residenzpflicht“ wehre. Soviel Unsinn schmerzt in den Ohren. Der Umstand, dass im gesamten Bundesland derzeit nur 345 Asylwerber:innen – und damit weniger als in der Kleinstadt Traiskirchen – versorgt werden, würde die aufgebaute Illusion, dass das Bundesland ohne Obergrenze knapp vor der Umbenennung in Indisch-Burgenland stehe, erheblich stören.

Die Integrationsministerin verdreht derweil mit einem Äpfel-Birnen-Vergleich die Integrationsrealität ins Gegenteil. 45 % der syrischen Frauen seien arbeitslos, hingegen nur 15 % der ukrainischen. Wir merken, das kann nicht stimmen und geben uns der Enttäuschung hin: Während asylberechtigte Syrerinnen nämlich an das AMS bzw. das Sozialhilfesystem angebunden sind, sind dies die im Grundversorgungssystem verräumten Ukrainerinnen nicht. Mit Stand Juli sind ca. 34.000 weibliche Vertriebene aus der Ukraine im erwerbsfähigen Alter in Österreich aufhältig. Davon sind 12.500 in der Inaktivitätsfalle grundversorgt. Nach Adam Riese geht sich das mit den Raabschen 15 % schon jetzt nicht mehr aus. Dazu kommt: Seit dem Kriegsausbruch zählt das AMS nur etwa 9.000 zusätzliche vollversichert arbeitende Ukrainerinnen mehr am österreichischen Arbeitsmarkt. Im Endeffekt sind nicht nur in absoluten, sondern auch in relativen Zahlen mehr Ukrainerinnen in Österreich zum Nichtstun verdammt als Syrerinnen.

Weder Ukrainerinnen noch Syrerinnen sind faul. Diese Zahlen sind das Ergebnis der vollkommen verfehlten Integrationspolitik der letzten zehn Jahre. Um das eigene Versagen zu kaschieren, wird die eine Gruppe gegen die andere ausgespielt. Es wird mit falschen Zahlen ein Bild gezeichnet, das nichts mit der Realität zu tun hat. Erst die Entzauberung dieser Täuschungen ermöglicht uns, den Holzweg zu verlassen.

Lukas Gahleitner-Gertz ist Jurist und Sprecher der *asylkoordination österreich*.